

«Trump ist der Inbegriff der Wildwest-Manier»

- 06.08.2025
- Schaffhauser Nachrichten

Was tun, um den Mann im Weissen Haus in Bezug auf die angedrohten Zölle von 39 Prozent in letzter Minute umzustimmen? Die Schaffhauser Bundesparlamentarier haben verschiedene Rezepte. Thomas Hurter fordert dazu auf, bei den Konzessionen ruhig ein bisschen zu übertreiben. SCHAFFHAUSEN. Noch ist der von Trump geschwungene Zollhammer nicht niedergesaut. Was kann die Schweiz tun, um sich im letzten Moment - vor dem 7.

August - noch wegzuducken? Wir haben die Vertreter und die Vertreterin von Schaffhausen in Bundesbern gefragt. «Leider war der Bundesrat bis jetzt viel zu einseitig auf Europa ausgerichtet», stört sich SVP-Nationalrat Thomas Hurter. Nicht einmal an der Inauguration des neuen Präsidenten sei die Schweizer Regierung anwesend gewesen. Und: «Mit der Ausnahme von Karin Keller-Sutter sind die Englischkenntnisse der Regierung schlecht- obwohl man die Sprache für Verhandlungen mit Washington unbedingt beherrschen sollte.» Zentral sei nun das direkte Gespräch mit Donald Trump, da letztlich alles auf die Laune des Präsidenten ankomme.

Dabei habe man keine Wahl, als sich mit dem Mann im Weissen Haus zu arrangieren. «Amerika dominiert die westliche Welt, wir müssen mit diesem Land weiterkutschieren, ob uns der jetzige Chefgefällt oder nicht.» Bei alledem mahnt Hurter, jetzt nicht mit hundert neuen Vorschlägen in Aktionismus zu verfallen. «Manchmal reagieren wir, als sei gerade ein Fuchs in einen Hühnerstall eingebrochen. Wir brauchen wieder mehr Eis im Bauch.

» Mut zur Übertreibung Im Übrigen plädiere er dafür, als Schweiz auch einmal ein wenig zu übertreiben, unserer Bescheidenheit zum Trotz. Ruhig solle man grössere Investitionen in Aussicht stellen, die sich gut anhören und von Trump im eigenen Land als Erfolg verkaufen lassen. Dass sie im angekündigten Umfang vielleicht nie getätigt würden, sei zweitrangig. «Auch die EU hat Investitionen angekündigt, die wenig realistisch sind und die kaum jemand nachprüfen wird.» Apropos EU: Hurter sieht keinen Grund, Schutz unter deren Fittichen zu suchen, auch wenn wir in einem Zeitalter der aufeinanderprallenden Grossmächte lebten, die sich wenig um die Kleinen scherten.

«Damit würden wir unser höchstes Gut, die Selbstbestimmung, aufgeben. Wir müssen in dieser neuen Welt mit gewissen Kollateralschäden auskommen - können das aber auch, da wir eine robuste und sehr flexible Wirtschaft haben.» Seltsame Rechnung SVP-Ständerat Hannes Germann spricht von einer «absurden Grösse», welche die gegen die Schweiz verhängten Zöllezumindest vorläufig - angenommen haben. «Die Rechnung stimmt hinten und vorne nicht, zumal Dienstleistungen nicht berücksichtigt wurden, etwa US-amerikanische Software oder künstliche Intelligenz, für die wir in der Schweiz bezahlen.» Insgesamt bleibe er optimistisch.

«Ich bin überzeugt, dass wir eine Lösung finden werden. Auch, weil derart hohe Zölle die Leute in den USA selbst teuer zu stehen kämen.» Germann führt als Beispiel die Uhrenindustrie an. «Viele Amerikaner würden in die Schweiz kommen und die Uhren hier kaufen. Es gäbe viele Umgehungsmöglichkeiten, die Anreize für einen vermehrten Schwarzhandel würden wachsen.

» Wie Hurter empfiehlt Germann, ruhig Blut zu bewahren. Keinesfalls dürfe man nun auf «Kraftmeierei» setzen oder die Verhandlungen mit den USA gar völlig abbrechen, wie das SP-Nationalrätin Jacqueline Badran fordert. Trump sei zwar «der Inbegriff der Wildwest-Manier, der den anderen auch mal gerne einen Colt an die Schläfe hält». Aberer sei eben auch der demokratisch gewählte Präsident der USA, und die USA seien nach wie vor ein Rechtsstaat. Mögliche Konzessionen sieht Germann bei Schweizer Pharmaprodukten, entweder durch Preissenkungen oder eine angekurbelte Produktion in den USA.

Auch im Bereich der Landwirtschaft müsse man wohl «eine gewisse Offenheit zeigen», so wie das bei anderen Freihandelsabkommen- mit Indien, China und der südamerikanischen Wirtschaftsgemeinschaft Mercosur - üblich sei. «Letztlich müssen wir eine Güterabwägung im Sinne der ganzen Wirtschaft vornehmen.» Rückgratzeigen SP-Nationalrätin Linda De Ventura hält nicht mit Kritik am Bundesrat und dessen Verhandlungsstrategie zurück. «Die SP hat bereits im April gefordert, dass der Bundesrat die aggressiven Einschüchterungsversuche Trumps verurteilen soll. Es ist falsch, weiterhin auf Anbiederung, Wegducken, Beschwichtigung und einen Alleingang zu setzen.

» Der bürgerlich dominierte Bundesrat habe sich jedoch für die zum Scheitern verurteilte Anbiederungsstrategie entschieden. «Diese ist nicht aufgegangen, weil Trump an Verhandlungen und einer fairen Partnerschaft nicht interessiert ist.» Einmal mehr zeige sich, dass auf den Präsidenten kein Verlass sei. «Wir sollten die Abhängigkeit von den USA deshalb in allen Bereichen verringern und enger mit Europa und anderen Demokratien zusammenarbeiten. Eine Stabilisierung der Beziehungen mit der EU ist umso wichtiger geworden.